

Rotkreuzarbeit bei den österreichischen Kriegsgefangenen

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

Rotkreuzarbeit

bei den österreichischen Kriegsgefangenen

Aus den Gefangenenlagern in Frankreich treffen in verschiedenen Abständen heimkehrende Oesterreicher auf der Durchreise in Basel ein. Der *Zweigverein Basel des Schweiz. Roten Kreuzes* vertritt hier an der Nordwestecke unseres Landes die Ideale und Belange des Roten Kreuzes und ist seinerseits bemüht, in enger Zusammenarbeit mit dem Ter. Kdo., den 2—3 Stunden währenden Zugsaufenthalt in Basel so angenehm als möglich zu gestalten.

Die *Zugsankunft* ist auf 24 Stunden genau fixiert. Der Zug kann um 1 Uhr, 8 oder 11 Uhr morgens, aber auch um 3 oder 6 Uhr nachmittags eintreffen, auf alle Fälle nie, wie vorgemeldet. Es kommt vor, dass alle Helferinnen und Helfer um 11.30 Uhr nachts unverrichteter Dinge nach Hause geschickt werden müssen, mit der Aussicht, wahrscheinlich in 4, 6 oder 8 Stunden wieder gerufen zu werden. Diesmal pustet um 1 Uhr nachts der seit Stunden erwartete Gefangenenzug in die stillen Hallen des Elsässerbahnhofes, eine rußspeiende Dampflokomotive bringt die endlos scheinende Reihe von 36 Güterwagen, in deren Mitte ein Personenwagen gekoppelt ist, zum Stehen. Nun gelangt der unter militärischem Kommando stehende *Bahnhofdienst* zur Abwicklung. Die französische Bewachungsmannschaft der Garde mobile wird auf dem Perron begrüßt und vom Dienstoffizier in einen besonderen Essraum geleitet. Alle 40—50 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten erhalten die vom Ter. Kdo. zubereitete Verpflegung von unseren Rotkreuzhelferinnen serviert. Zudem gelangt ein Geschenkpäcklein des Roten Kreuzes an unsere französischen Gäste und Freunde zur Verteilung. «*Achtung, der Wagen wird geöffnet.*» Mit Krächzen wird die breite Türe auf der rostigen Eisenschiene zur Seite geschoben und die freundliche Stimme unseres Oberleutnants ertönt: «Grüess-Gott mitenand, Ihr seid jetzt in der Schweiz, in Basel. Haltet Disziplin bei der Verpflegung. Das Rote Kreuz gibt Euch noch Wäsche, Kleider und Schuhe. Alles bleibt vorläufig im Wagen.» Eine Rotkreuzhelferin reicht dem Wagenältesten eine Kerze und Zündholz. «Dö'sch fein, wir woll'n glei' Licht mochen» tönt die dankbare Stimme zurück. So geht es von Wagen zu Wagen, auf welche mit Kreide die fortlaufende Nummer und der Bestand notiert wird. Dieser ersten Equipe folgen auf den Fuss zwei Funktionäre des Zweigvereins, um vorhandene Kranke festzustellen. Dringende Fälle werden sofort dem Arzt (Vizepräsident des Zweigvereins) gemeldet. Nun beginnen gleichzeitig am Anfang und am Ende des Zuges die Verpflegungsstrüpps des Ter. Kdos. ihre willkommene und hochgeschätzte Tätigkeit. Jedem Trupp sind drei Rotkreuzhelferinnen zugeteilt. Die Kanne mit heisser Suppe, Brot, Wurst und Tee finden dankbare Abnehmer. Es kommt langsam Leben, Wärme und Gesprächigkeit in die Wagen, die Leute fühlen und wissen es, hier in der Schweiz wird jedem Hilfsbedürftigen die Hand gereicht. Einige Mitglieder des Schweiz. Hilfswerkes für Oesterreich verteilen Zigaretten

und Aepfel. Nun beginnt die eigentliche Rotkreuztätigkeit. Die vorgemerkten Kranken werden in das improvisierte *Krankenzimmer* im Wartesaal 2. Klasse geleitet. Ein Arzt, eine Lindenhofschwester und zwei Samariterinnen nehmen sich der Patienten liebevoll an. Was den Leuten fehlt? Angina, Kopf-, Zahn- und Ohrenschmerzen, Bronchitis, Durchfall, alte Kriegswunden, Furunkel, böse Füße, Verletzungen der Gliedmassen und anderes mehr. Arbeit in Hülle und Fülle! Und dankbar sind diese freundlichen Oesterreicher. Stolz betrachten sie den sauberen, weissen Verband; sie versichern, die ihnen mitgegebenen Tabletten nach Vorschrift einzunehmen. Sie freuen sich ja alle so unsagbar auf das Wiedersehen mit ihren Lieben zu Hause, auf ihre Heimkehr.

Auf dem Perron beginnt die *Wäscheabgabe* des Roten Kreuzes. Nach missglückten Versuchen hat sich die Verteilung der Wäsche in Standardsäcken als das Richtige erwiesen. Diesmal setzen sechs Rotkreuzhelfer und -helferinnen einen Vierräderkarren in Bewegung, und in jeden Güterwagen werden zwei Papiersäcke gegeben. «Das ist vom Roten Kreuz. In jedem Sack hat es Hemden, Socken, Unterhosen, Unterleibchen, Taschentücher usw. Verteilt es brüderlich, sorgt zuerst für diejenigen Kameraden, die es am nötigsten haben!»

Dieser Aufforderung wird nachgelebt; denn diese Mannen (es hat zwar auch einige Jünglinge von 14—16 Jahren darunter) haben es in der Gefangenschaft gelernt, zusammenzuhalten und für ihre schwächsten Kameraden zu sorgen. Nun weiter zum nächsten Wagen, überall herzlichen Dank, «Dank schön, Schwester». Nochmals fährt ein Vierräder vor. Jede Klause wird mit einem Bündel *Kleider* (ca. sechs Anzüge) und mit 1—2 Mänteln bedacht, für diejenigen, die gar zerfetzte Hosen, gar durchlöchernte Kittel haben. Die *Schuhverteilung* muss persönlicher vorgenommen werden. Ein Feldweibel des Ter. Kdos. und ein Funktionär des Zweigvereins Basel nehmen wagenweise den Schuhrapport auf. «Wer hat gar keine Schuhe? Wer nur Holzschuhe oder ganz defekte Schuhe? Die Schuhnummer bitte?» Da nur 5—6 Paar Schuhe für einen Wagen mit ca. 30 Mann zur Verfügung stehen, werden die alten Schuhe besichtigt und meistens wird die angegebene Nummer aufgeschrieben. Nach Aufnahme des letzten Wagens kommen unsere Rotkreuzhelfer und -helferinnen mit dem Schuhwagen herangeeilt. Darauf stehen, nach Nummern geordnet, die Schuhe in Säcke verpackt. «Wagen 36: 1 Paar Nr. 45, 3 Paar Nr. 43, 1 Paar Nr. 40, Fertig.» Weiter... bei jedem Empfänger helle Freude und besonderer Jubel, wenn ein Paar schöne, frisch beschlagene Bergschuhe wie angemessen passen! Die Bedürftigkeit ist sehr verschieden. Es gibt Wagen, die alles Schuhwerk in Ordnung melden, dafür ist beim nächsten Wagen die Abgabe von 7—8 Paar notwendig.

Die *Zugsabfahrt* ist vom Bahnhofinspektor auf 4 Uhr morgens festgesetzt. Die Bundesbahnen stellen einen Zweitklasswagen für die

Kranken zur Verfügung. Sie sollen durch unser Land eine gute Reise haben. Zwei Rotkreuzleiterinnen begleiten und pflegen diese 30 bis 40 Patienten bis Buchs. Ferner wird ein Personenwagen für die schweizerische Begleitmannschaft und ein Gepäckwagen, als Waffen-depot, an die Spitze des Zuges gestellt. Langsam setzt sich die lange Wagenreihe in Bewegung. Vor nicht allzulanger Zeit riefen uns die Deportierten und Zwangsarbeiter bei der Weiterfahrt nach Frankreich ein herzliches «Vive la Suisse» zu. Heute fahren in umgekehrter Richtung wieder Menschen, wie du und ich, auf Stroh knieend, stehend oder liegend an uns vorbei und rufen mit bewegter Stimme im Chor: «Wir danken der Schweiz!» Der junge Tag zeigt sein Er-wachen mit hellen Streifen an. Wir wünschen allen Kriegsgefangenen eine gute Heimkehr und eine gute Zukunft. Mehr wagen wir bei diesem Abschiedsmoment nicht zu denken.

Die Bereitstellung von Personal und Material für diese Kriegs-gefangenenzüge bringt dem Zweigverein Basel neben allen anderen Pflichten ein gut gerütteltes Mass von Arbeit und stillem Tun. Die Sammelgüter fließen uns aus der ganzen Schweiz zu. Private, Schweizer Spende, Frauenbünde und Hilfskomitees liessen uns Waren für die österreichischen Kriegsgefangenen in einem Umfange

zukommen, dass unsere Geschäftsstelle am Albangraben 6 in ein Be-
kleidungslager verwandelt wurde. Viele liebe, treue Hände sortieren und verpacken Tag für Tag die gespendeten Sachen in Säcke, wohl wissend, dass in der kurzen Zeit am Bahnhof alles Gelingen von einer guten Vorarbeit abhängig ist. Unsere Helferinnen und Helfer werden vom Sekretariat telephonisch aufgeboten. Es brauchen neben einem Gefangenenzug nur noch kranke Holländer oder Belgier zur Betreuung oder gar einige Hundert kriegsgeschädigte Kinder zur Des-
infektion im Hilfsspital angemeldet zu sein, dann sind unsere beiden Telephonlinien während Stunden ununterbrochen im Betrieb. Ohne eigenes Sekretariat, mit einem Minimum an ständigem Personal, könnte der Zweigverein Basel die ihm obliegenden Aufgaben nicht bewältigen.

Dank einer freundeidgenössischen Zusammenarbeit mit den mili-
tärischen Instanzen des Ter. Kdos. und dank der selbstlosen Mit-
arbeit einer grossen Zahl freiwilliger Helferinnen und Helfer sind wir an der Dreiländerecke in der Lage, unseren bedrängten Mit-
menschen zu helfen. Der Rotkreuzgedanke muss seine praktische Verwirklichung finden, wenn alle Menschen, die guten Willens sind, zusammenhalten!
A. H., Zweigverein Basel.

La crise alimentaire en Europe

Le Comité intergouvernemental appelé «Emergency Economic Com-
mittee for Europe» a examiné les données qui lui sont parvenues sur la consommation des denrées alimentaires dans les pays européens, pour pouvoir évaluer en calories les rations qui pourront être mises à la disposition de la moyenne de la population au cours des prochains mois. Les renseignements sur lesquels cette étude est basée sont in-
complets. Parfois il a été nécessaire d'utiliser des informations venant de sources officieuses. Dans tous les cas, les estimations ont été éta-
blies sur les données disponibles au début de janvier, de sorte que les modifications qui ont pu se produire depuis ce moment-là dans la situation alimentaire n'ont pas été prises en considération. Le tableau d'ensemble qui se dessine lorsqu'on tient compte de toutes les denrées alimentaires, produites sur place ou importées, actuellement dispo-
nibles ou qui le seront bientôt, montre qu'au cours des prochains mois 140 millions d'Européens environ vivront sur des rations leur pro-
curant moins de 2000 calories par jour.

Le Comité a notamment fait les constatations suivantes:

190 millions d'hommes approximativement recevront probable-
ment une ration moyenne de 1500 calories ou moins par jour et par personne. Ce sont les populations citadines d'Autriche, de Slovaquie orientale, de Finlande, d'Allemagne, celles des régions bulgares pro-
ductrices de tabac, les Allemands qui résident en Tchécoslovaquie et non encore naturalisés, les habitants des villes de Hongrie, d'Italie, de Roumanie et d'Espagne. En Allemagne, dans les zones d'occupation américaine et britannique, ainsi que dans la zone d'occupation russe, à l'exception de certains groupes et de Berlin, la population citadine recevait jusqu'ici un peu plus de 1500 calories par jour. Toutefois, d'après les derniers renseignements reçus, il se peut que ces rations soient réduites, ce qui aurait pour effet de ramener à moins de 1500 calories les rations de la population de toutes les villes allemandes dans toutes les zones.

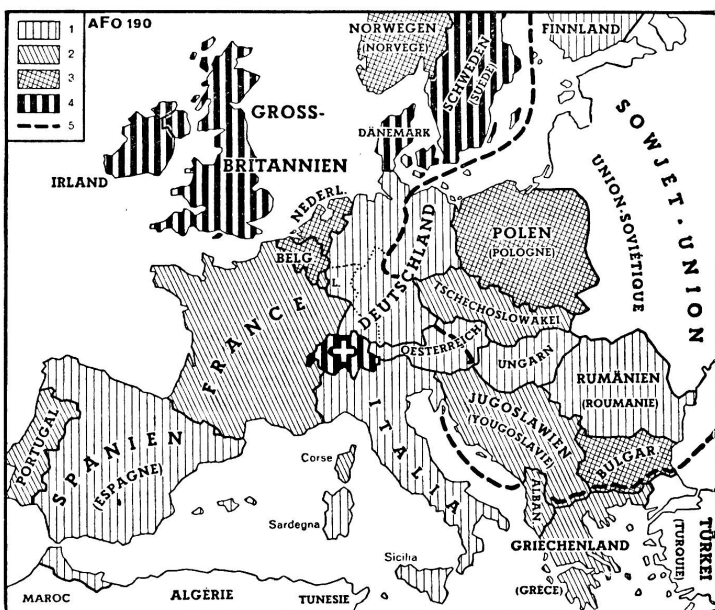
Un autre groupe comptant 40 millions de personnes recevront probablement une ration moyenne de 1500 calories, mais n'atteignant pas 2000. Ce groupe comprend la population citadine de France, la population citadine de Bohême et de Moravie et de la Slovaquie occi-
dentale, la population citadine de Grèce et la population agricole et citadine de certaines régions de Yougoslavie.

Il semble qu'une ration de 2000 calories par jour pourra être dis-
tribuée à la population citadine du Luxembourg et peut-être à celle du Portugal. La population citadine de Belgique, de Bulgarie, des Pays-Bas, de Norvège, de Pologne et de Yougoslavie disposera proba-
blement de rations un peu plus élevées, mais encore inférieures à 2500 calories.

Seules les populations citadines du Danemark, de la Suède, de la Suisse et du Royaume-Uni, ainsi que les populations agricoles de tous les pays, à l'exception de celles indiquées plus haut, auront une ration moyenne de plus de 2500 calories par jour.

Alors que cette étude ne porte que sur les calories, celles-ci don-
nant une bonne indication du niveau de l'alimentation, d'autres élé-
ments nutritifs, tels que les protéines, les graisses, les vitamines et les sels minéraux, sont également essentiels. D'une manière générale, les rations alimentaires tant actuelles que futures des populations européennes sont encore moins satisfaisantes du point de vue nutri-
tif et de celui du goût qu'elles ne le sont du point de vue des calories.

Pour pouvoir juger des effets des régimes alimentaires décrits dans le rapport du Comité de secours à l'Europe, il faut noter qu'une alimentation procurant une moyenne de 2650 calories par jour, en plus des quantités nécessaires des autres éléments nutritifs, a été recommandée par la commission alimentaire de l'U.N.R.R.A. comme nécessaire à la santé et à la pleine efficacité de travail d'une popu-
lation répartie normalement quant au sexe, à l'âge et au rendement.



Niveaux alimentaires (en calories), janvier 1946.

Légende :

- (1) Pays comptant environ 100 millions d'habitants où, dans les villes, la ration moyenne par jour et par personne sera probablement de 1500 calories (ou moins). A ces citadins, il faut ajouter certains groupements se trouvant dans les mêmes conditions alimentaires mais ne figurant pas sur la carte, comme par exemple les habitants des villes de la Slovaquie orientale, ceux des régions bulgares adonnées à la culture du tabac et les Allemands de Tchécoslovaquie qui ne peuvent être naturalisés.
- (2) Pays comptant environ 40 millions d'habitants où les citadins recevront probablement une ration moyenne de 1500 calories, mais n'atteignant pas 2000 calories.
- (3) Pays dont la population citadine aura vraisemblablement des rations plus élevées mais inférieures à 2500 calories.
A cette catégorie il y a lieu d'ajouter la population citadine de certaines villes de Yougoslavie, qui ne rentre pas dans la catégorie n° 2, et peut-être aussi celle du Portugal, qui sur cette carte figure dans la catégorie n° 2.
- (4) Pays où les habitants des villes auront une ration moyenne de plus de 2500 calories. (Les populations agricoles de tous les pays, à l'exception de celles qui ont été indiquées plus haut, auront toutes, elles aussi, une ration de plus de 2500 calories.)